

PRESSEMITTEILUNG

Neue wiiv-Prognose für Osteuropa: Coronavirus lässt keine schnelle Erholung zu

Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiv) veröffentlicht seine neue Wirtschaftsprognosen für 23 Länder Mittel-, Ost- und Südosteuropas (MOSOEL) für die Jahre 2020-2022. Die Ökonomen und Ökonominen sehen die Erholung der osteuropäischen Volkswirtschaften nur schleppend vorangehen. Zudem wird sie davon abhängen, ob die Pandemie ohne längere Lockdowns eingedämmt und staatliche Unterstützungsprogramme fortgesetzt werden können.

wiiv Ökonomen und Ökonominen rechnen damit, dass die osteuropäischen Volkswirtschaften heuer um 4,5% schrumpfen werden. Mittelfristig geht das wiiv von einem durchschnittlichen Wirtschaftswachstum von 3,1% im Jahr 2021 und 3,3% im Jahr 2022 aus. Angesichts der aktuellen Lage scheint eine „Double-Dip“ Rezession heuer unvermeidbar. Mittelfristig sind die Wirtschaftsprognosen jedoch von enormer Unsicherheit behaftet. In ihrem Basisszenario gehen die Ökonomen und Ökonominen davon aus, dass ein wirksamer Impfstoff und/oder eine effektive Behandlung gegen das Coronavirus gefunden wird und die Pandemie somit ohne längere Lockdowns eingedämmt werden kann. Doch selbst in diesem optimistischen Szenario wird das reale BIP in den MOSOE-Ländern (mit Ausnahme Litauens, Serbiens und der Türkei) das Niveau von 2019 nicht vor 2022 erreichen.

Für die Visegrád-Staaten geht das wiiv für 2021 von einer deutlichen Erholung aus, die auch die Nachfrage nach österreichischen Exporten ankurbeln wird. Im Allgemeinen dürften jene Länder, in denen österreichische Unternehmen stark exponiert sind, die Krise vergleichsweise gut bewältigen. Dies liegt besonders an den relativ guten Kapazitäten im Gesundheitssektor, an ihrer Bonität, sowie an ihrer geringeren Abhängigkeit von kurzfristigen Kapitalbewegungen.

Österreichische Firmen investieren besonders in den Visegrád-Staaten, Kroatien, Rumänien und Russland. Gemeinsam halten diese Länder rund 58 Milliarden Euro an österreichischen Direktinvestitionen (2018). Dem wiiv zufolge werden die Wirtschaften dieser Länder heuer um über 6% schrumpfen, im Jahr 2021 jedoch wieder zu einem Wirtschaftswachstum von 3,7% zurückkehren.

Als Exportdestinationen sind für österreichische Unternehmen neben den Visegrád-Staaten auch Kroatien, Slowenien, Rumänien, Russland und die Türkei von besonderer Bedeutung. 2019 importierten sie gemeinsam österreichische Waren im Wert von 36 Milliarden Euro, wovon 25 Milliarden Euro allein auf die Visegrád-Staaten entfielen.

Die wirtschaftlichen Aussichten für die östlichen EU-Mitgliedsstaaten sind vergleichsweise günstig. Sie verfügen generell über genügend fiskalischen Spielraum und werden von diversen EU-Transfers profitieren, einschließlich den EU-Wiederaufbaufonds. Eine Fortsetzung der staatlichen Unterstützungsprogramme scheint daher nicht gefährdet.

Für einige Westbalkanstaaten, ebenso wie für die Ukraine und Moldawien könnte die Verlängerung staatlicher Unterstützungsmaßnahmen hingegen wesentlich problematischer sein, da sie eine hohe Staatsverschuldung im Verhältnis zum BIP aufweisen und/oder in hohem Maße

von externer Hilfe abhängig sind. In ähnlicher Weise macht die Fortsetzung der geldpolitischen Expansion in der **Türkei** das Land anfällig für Stimmungsschwankungen auf internationalen Märkten.

In Russland wird das Wirtschaftswachstum im Jahr 2021 voraussichtlich kaum über 2,5% liegen. Denn eine nennenswerte Erholung der niedrigen Ölpreise zeichnet sich ebenso wenig ab, wie eine Lockerung westlicher Sanktionen. Zudem dürfte die relativ konservative Fiskal- und Geldpolitik in Russland kaum gelockert werden.

Die Risiken, die der wiiw Prognose anhaften, deuten eindeutig nach unten. Eine weitere Ausbreitung des Coronavirus würde nicht nur weitere Lockdowns und Wirtschaftseinbußen zur Folge haben, sondern auch die Nachfrage nach langlebigen Konsum- und Investitionsgütern massiv dämpfen. Und selbst wenn die Pandemie erfolgreich eingedämmt würde, könnte sie ein dauerhaftes Erbe in Form einer geringeren Nachfrage nach vielen Dienstleistungen hinterlassen.

Sobald der Wirtschaftsaufschwung jedoch wieder in Fahrt kommt, werden sich in Osteuropa auch wieder neue Chancen auftun. Die Region könnte von Produktionsverlagerungen von Asien (Near-shoring) ebenso profitieren wie vom Boom der digitalen Wirtschaft, den Osteuropa zurzeit erfährt. Generell wird das Wachstum in den MOSOEL auch mittelfristig wesentlich höher ausfallen als in Westeuropa, was der tendenziell nach Osten gerichteten österreichischen Wirtschaft sehr zugute kommt.

Rückfragen

Vasily Astrov, wiiw Ökonom und Hauptautor	astrov@wiiw.ac.at
Richard Grieveson, Stv. Direktor des wiiw	grieveson@wiiw.ac.at
Veronika Janyrova, wiiw Pressekontakt	janyrova@wiiw.ac.at

Die Studie

Der neue wiiw Konjunkturbericht „No Quick Recovery in Sight, with Coronavirus Risks Looming Large“ von Vasily Astrov et al. steht den Teilnehmern des wiiw Pressegesprächs sowie auf Anfrage zur Verfügung.

Die Studie umfasst Wirtschaftsanalysen und -prognosen für **23 Länder Mittel-, Ost- und Südosteuropas (MOSOEL)**, die das wiiw laufend analysiert: Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kroatien, Kasachstan, Kosovo, Litauen, Lettland, Moldawien, Montenegro, Nordmazedonien, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowenien, Slowakei, Tschechien, Türkei, Ukraine, Ungarn und Weißrussland.

Online-Pressegespräch: Donnerstag, 12. September 2020, 10:00

Registrierung: <https://my.demio.com/ref/znOgmibh8C4aWz0x>

HINTERGRUNDINFORMATION

Die meisten Länder Osteuropas haben die erste Pandemiewelle besser überstanden als Westeuropa, obwohl die dortigen Corona-Maßnahmen genauso streng waren – fallweise sogar strenger. Dies lässt sich zum Teil durch die relativ geringe Größe des Dienstleistungssektors erklären, der am meisten unter der Pandemie gelitten hat. Allerdings zeigten die Grenzschießungen während des ersten Lockdowns ebenso deutliche negative Effekte, wie der Wirtschaftseinbruch in der Eurozone. Infolgedessen waren jene osteuropäischen Volkswirtschaften, die auf Tourismus (Kroatien und Montenegro) und/oder Außenhandel (Tschechien, Ungarn, Slowakei und Slowenien) angewiesen sind, während der ersten Welle am stärksten betroffen.

Auch die osteuropäischen Regierungen haben mit einer deutlichen Lockerung der Wirtschaftspolitik reagiert und den verfügbaren fiskalischen und geldpolitischen Spielraum genutzt. Die Leitzinsen wurden drastisch gesenkt, was zu Währungsabwertungen beitrug (in einigen Fällen um mehr als 20% seit Jahresbeginn), sowie zu einer Abmilderung der Folgen des externen Nachfrageschocks. Darüber hinaus wurde eine breite Palette staatlicher Unterstützungsmaßnahmen beschlossen, darunter vor allem staatlich subventionierte Kurzarbeitsprogramme, die viele Arbeitsplätze erhalten und den Anstieg der Arbeitslosigkeit zumindest bislang begrenzt haben.

Die osteuropäischen Volkswirtschaften erholten sich im dritten Quartal 2020 deutlich, was zum Teil auf die eingeleitete wirtschaftspolitische Lockerung (besonders fiskalische) zurückzuführen ist. Der Einzelhandel profitierte von den hinausgezögerten Konsumausgaben, und die internationalen Produktionsnetzwerke nahmen ihren Betrieb weitgehend auf. Das Niveau der wirtschaftlichen Aktivität vor der Krise wurde jedoch nicht erreicht.

Die zweite Pandemiewelle, die sich seit September in vielen osteuropäischen Ländern anbahnt, hat zu Bedenken über die Kapazitäten der Gesundheitssysteme geführt – insbesondere ihre Fähigkeit die sprunghaft ansteigenden Krankenhausaufenthalte zu bewältigen. Dies hat bereits zu einem erneuten vollständigen Lockdown in Tschechien und zu teilweisen Lockdowns in Polen, der Slowakei und Slowenien geführt, wobei weitere Länder bald folgen könnten. **Eine „Double-Dip“ Rezession (auf vierteljährlicher Basis) scheint in diesem Jahr somit unvermeidbar**. Die gesamte MOSOEL Region dürfte dadurch im heurigen Jahr um 4,5% schrumpfen, wobei die Risiken für diese Prognose nun ziemlich stark nach unten zeigen.

Für Österreich ist Osteuropa eine Schlüsselregion und die heimische Wirtschaft ist den Entwicklungen in den östlichen Nachbarländern stark ausgesetzt. Österreichische Firmen investieren am stärksten in den Visegrád-Staaten, Kroatien, Rumänien und Russland. Gemeinsam halten diese Länder seit 2018 (letzte verfügbaren Daten) rund 58 Milliarden Euro an österreichischen Direktinvestitionen. **Dem wiiv zufolge werden diese sieben Volkswirtschaften im heurigen Jahr um über 6% schrumpfen, im Jahr 2021 jedoch wieder zu einem Wirtschaftswachstum von 3,7% zurückkehren**. Die wirtschaftlichen Aussichten für die östlichen EU-Mitgliedsstaaten sind jedenfalls besser als etwa für Russland, wo das Wachstum voraussichtlich weiterhin durch niedrige Ölpreise, westliche Sanktionen sowie die relativ konservative Fiskal- und Geldpolitik gebremst werden wird.

Die Visegrád-Staaten, ebenso wie Kroatien, Slowenien, Rumänien, Russland und die Türkei sind für Österreich besonders wichtige Exportdestinationen. Gemeinsam importierten sie 2019 österreichische Waren im Wert von 36 Milliarden Euro, wovon 25 Milliarden Euro allein auf die Visegrád-Staaten entfielen.

Die wiiw Ökonomen und Ökonominen gehen davon aus, dass sich die Inlandsnachfrage in allen Visegrád-Ländern im kommenden Jahr – und somit auch nach österreichischen Exporten - deutlich erholen wird. Im Allgemeinen sind jene Länder, in denen österreichische Unternehmen am stärksten exponiert sind, in einer besseren Lage, die Krise zu bewältigen. Dies liegt besonders an ihren vergleichsweise guten Kapazitäten im Gesundheitssektor, an ihrer Bonität, sowie ihrer geringeren Abhängigkeit von kurzfristigen Kapitalbewegungen.

Die mittelfristige Wirtschaftsprognose ist jedoch von enormer Unsicherheit behaftet. Im Basisszenario, das dieser Prognose zugrunde liegt, gehen die wiiw Ökonomen und Ökonominen davon aus, dass gegen das Coronavirus ein wirksamer Impfstoff oder eine effektive Behandlung gefunden wird, die die Pandemie ohne längere Lockdowns eindämmen werden. **Unter dieser Annahme wird für die Volkswirtschaften der MOSOEL Region ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von 3,1% im Jahr 2021 und 3,3% im Jahr 2022 prognostiziert.**

Die wiiw Ökonomen und Ökonominen gehen zudem davon aus, dass die Volkswirtschaften Kroatiens und Montenegros im nächsten Jahr um 5% wachsen und die Tourismusindustrie die Verluste des laufenden Jahres teilweise wettmachen wird. Hingegen wird das Wirtschaftswachstum in **Russland und Kasachstan** voraussichtlich kaum über 2,5% liegen, da sich die Ölpreise wahrscheinlich nicht wesentlich erholen werden und die Ölförderung weiterhin durch die OPEC+-Quoten beschränkt sein wird. **Selbst in diesem günstigen Szenario werden die Wirtschaftsaktivitäten in den MOSOE-Ländern (mit Ausnahme Litauens, Serbiens und der Türkei) das Niveau von 2019 nicht vor 2022 erreichen.** **Weißrussland** wird aufgrund der aktuellen politischen Krise eine weitere Rezession verzeichnen.

Die Risiken, die der wiiw Prognose anhaften, sind eindeutig nach unten gerichtet. Eine weitere Ausbreitung des Coronavirus würde nicht nur weitere Lockdowns (sowohl in Ost-, als auch in Westeuropa) mit direkten negativen Auswirkungen auf die betroffenen Volkswirtschaften zur Folge haben, sondern infolge der hohen Unsicherheit auch die Nachfrage nach langlebigen Konsum- und Investitionsgütern massiv dämpfen. Darüber hinaus könnte die Pandemie - selbst wenn sie erfolgreich eingedämmt werden könnte - ein dauerhaftes Erbe in Form einer geringeren Nachfrage nach vielen Dienstleistungen hinterlassen. Besonders betroffen wären etwa die Luftfahrt, das Gastgewerbe und der Freizeitsektor, wodurch diese Branchen von weiteren staatlichen Unterstützungsmaßnahmen abhängig wären. Der Bedarf an solchen Unterstützungsprogrammen würde im Falle von erneuten Lockdowns weiter steigen.

In den osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten dürfte eine Fortsetzung der staatlichen Unterstützungsprogramme weniger problematisch sein: Sie verfügen generell über genügend fiskalischen Spielraum und werden von diversen EU-Transfers profitieren, einschließlich den zukünftigen EU-Wiederaufbaufonds, die in einigen Fällen (wie etwa Kroatien und Bulgarien) immerhin 3% des jährlichen Bruttoinlandsprodukts übersteigen werden. Für einige Westbalkanstaaten, sowie die Ukraine und Moldawien, die eine hohe Staatsverschuldung im Verhältnis zum BIP aufweisen und/oder in hohem Maße von externer Hilfe abhängig sind, könnten derartige staatliche Unterstützungsmaßnahmen problematischer sein. In ähnlicher Weise macht die Fortsetzung der geldpolitischen Expansion in der Türkei das Land anfällig für jegliche Stimmungsschwankungen auf internationalen Märkten. Jede vorzeitige Rücknahme der staatlichen Unterstützungsprogramme würde zu einer neuen Konkurswelle, einem Anstieg der Arbeitslosigkeit und weiteren Einkommensverlusten führen. Dies würde die wirtschaftlichen Aussichten für die Länder an der südlichen und östlichen Peripherie der MOSOEL-Region stark eintrüben.

Sobald der Wirtschaftsaufschwung jedoch wieder Fahrt aufnimmt, werden sich in der Region MOSOE mittelfristig neue Chancen ergeben. Österreich sollte dank seiner starken Position in der Region in der Lage sein, davon zu profitieren. Da westliche Firmen ihre Produktion von Asien in die Nachbarländer verlagern könnten, würde die Region von diesem „Nearshoring“ profitieren. Ebenso dürfte die digitale Wirtschaft in der Region einen großen Sprung nach vorne machen. Viele östliche EU-Mitgliedsstaaten - darunter auch einige der Länder, mit denen Österreich wirtschaftlich eng verbunden ist - werden auch von den hohen Transfers der EU profitieren. Generell dürfte das Wachstum in den MOSOEL auch mittelfristig wesentlich höher ausfallen als in Westeuropa, was der tendenziell nach Osten ausgerichteten österreichischen Wirtschaft zugutekäme.

Kennzahlen 2018-2019 und wiiv-Prognose 2020-2022

		Bruttoinlandsprodukt					Verbraucherpreise					Arbeitslosenquote					Leistungsbilanz				
		Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					Ø Veränderung gegen das Vorjahr in %					in %, Jahresdurchschnitt, LFS					in % des BIP				
		2018	2019	Prognose			2018	2019	Prognose			2018	2019	Prognose			2018	2019	Prognose		
		2020	2021	2022	2020	2021	2022	2020	2021	2022	2020	2021	2022	2020	2021	2022	2020	2021	2022		
BG	Bulgarien	3,1	3,7	-5,1	1,7	2,6	2,6	2,5	1,5	2,0	2,0	5,2	4,2	7,0	7,0	6,0	1,0	3,0	2,2	2,0	1,6
CZ	Tschechische Republik	3,2	2,3	-6,6	3,9	3,5	2,0	2,6	3,0	2,1	2,0	2,2	2,0	2,7	3,1	3,0	0,5	-0,3	0,5	0,0	0,2
EE	Estland	4,4	5,0	-4,8	3,9	3,0	3,4	2,3	-0,2	1,5	2,3	5,4	4,4	8,0	7,5	7,0	0,9	2,0	3,1	1,7	0,7
HR	Kroatien	2,7	2,9	-9,4	5,0	4,0	1,6	0,8	0,0	1,0	1,4	8,5	6,6	9,0	5,5	5,0	1,8	2,7	-3,9	-0,6	-1,2
HU	Ungarn	5,4	4,6	-6,5	3,0	4,6	2,9	3,4	3,8	3,5	3,5	3,7	3,4	4,5	4,5	4,0	0,3	-0,2	-1,8	-1,4	-0,6
LT	Litauen	3,9	4,3	-2,0	4,5	3,2	2,5	2,2	0,7	1,8	2,3	6,2	6,3	9,0	8,5	7,5	0,3	3,3	7,1	4,1	4,4
LV	Lettland	4,0	2,1	-4,6	4,4	2,8	2,6	2,7	0,5	1,8	2,5	7,4	6,3	8,3	7,5	6,8	-0,3	-0,6	2,2	1,5	1,4
PL	Polen	5,4	4,5	-4,4	3,5	3,4	1,2	2,1	3,2	2,0	2,0	3,9	3,3	3,6	4,0	3,8	-1,3	0,5	0,7	0,4	0,2
RO	Rumänien	4,5	4,2	-5,5	3,7	4,5	4,1	3,9	2,5	3,0	3,0	4,2	3,9	5,5	6,0	5,0	-4,4	-4,7	-4,7	-4,6	-4,7
SI	Slowenien	4,4	3,2	-6,7	4,5	3,0	1,9	1,7	0,3	1,3	1,7	5,1	4,5	5,8	5,4	4,6	5,8	5,6	5,8	6,0	6,4
SK	Slowakei	3,8	2,3	-7,3	4,1	3,9	2,5	2,8	1,9	1,8	2,0	6,5	5,8	7,0	8,2	7,4	-2,2	-2,7	-3,9	-2,9	-3,2
	<i>EU-MOE11</i> ¹⁾²⁾	4,5	3,9	-5,4	3,6	3,7	2,2	2,6	2,6	2,3	2,3	4,3	3,8	4,9	5,1	4,6	-0,8	-0,2	-0,3	-0,4	-0,4
	<i>EA19</i> ³⁾	1,9	1,3	-8,5	5,8	2,5	1,8	1,2	0,3	1,0	1,3	8,1	7,5	9,0	9,4	8,9	3,6	3,0	2,5	2,5	2,3
	<i>EU27</i> ³⁾	2,1	1,5	-8,3	6,0	2,7	1,8	1,4	0,4	1,2	1,5	7,2	6,7	8,3	8,7	8,2	3,2	2,9	2,4	2,4	2,2
AL	Albanien	4,1	2,2	-6,4	4,6	4,0	2,0	1,4	1,5	1,8	2,2	12,3	11,5	14,5	13,0	12,0	-6,8	-8,0	-9,6	-8,2	-7,5
BA	Bosnien und Herzegowina	3,7	2,7	-5,1	3,2	3,1	1,4	0,6	-0,4	1,4	1,6	18,4	15,7	18,0	16,0	16,0	-3,3	-3,1	-2,6	-3,9	-3,6
ME	Montenegro	5,1	4,1	-9,0	5,0	4,1	2,6	0,4	-0,1	1,1	1,5	15,2	15,1	19,0	17,5	16,0	-17,0	-15,0	-14,8	-13,0	-12,5
MK	Nordmazedonien	2,9	3,2	-6,0	4,5	4,0	1,5	0,8	1,2	1,5	1,8	20,7	17,3	17,0	16,5	16,0	-0,1	-3,3	-5,2	-4,5	-3,7
RS	Serbien	4,5	4,2	-2,0	4,5	4,1	2,0	1,7	1,7	2,2	2,2	12,7	10,4	8,0	7,5	7,0	-4,8	-6,9	-5,7	-5,5	-5,7
XK	Kosovo	3,8	4,9	-5,1	4,8	4,3	1,1	2,7	0,5	1,5	1,7	29,6	25,7	26,5	26,0	25,0	-7,6	-5,6	-6,0	-7,2	-8,3
	<i>WB6</i> ¹⁾²⁾	4,1	3,6	-4,2	4,3	3,9	1,8	1,4	1,1	1,8	2,0	15,7	13,4	13,6	12,5	11,7	-5,1	-6,3	-6,0	-5,9	-5,9
TR	Türkei	3,0	0,9	-3,5	4,1	4,6	16,3	15,2	12,0	11,0	10,2	10,9	13,7	13,5	13,4	11,5	-2,5	1,2	-2,8	-3,3	-3,9
BY	Weißrussland	3,1	1,2	-2,5	-1,2	1,3	4,9	5,6	5,0	4,5	4,5	4,8	4,2	4,5	4,4	4,2	0,0	-2,0	-2,9	-3,4	-4,4
KZ	Kasachstan	4,1	4,5	-3,0	2,5	4,0	6,0	5,3	7,0	5,5	5,0	4,9	4,8	5,2	5,0	4,8	-0,1	-4,0	-3,5	-3,3	-3,4
MD	Moldau	4,3	3,6	-7,0	4,0	4,0	2,9	4,8	4,3	4,5	5,0	3,0	5,1	5,5	6,5	6,0	-10,4	-9,3	-6,5	-6,8	-7,5
RU	Russland	2,5	1,3	-4,5	2,5	2,1	2,9	4,5	3,4	3,3	2,8	4,8	4,6	6,0	5,6	5,0	6,9	3,8	1,2	2,4	2,3
UA	Ukraine	3,4	3,2	-5,0	2,0	3,6	10,9	7,9	2,5	5,0	4,0	8,8	8,2	10,0	8,5	8,0	-4,9	-2,7	3,6	-0,6	-2,9
	<i>GUS4+UA</i> ¹⁾²⁾	2,8	1,8	-4,4	2,4	2,4	4,0	5,0	3,7	3,7	3,2	5,4	5,2	6,6	6,0	5,4	5,3	2,4	0,8	1,5	1,2
	<i>V4</i> ¹⁾²⁾	4,8	3,9	-5,4	3,6	3,6	1,7	2,4	3,1	2,2	2,2	3,8	3,3	3,8	4,3	4,0	-0,8	-0,1	-0,2	-0,3	-0,2
	<i>BALT3</i> ¹⁾²⁾	4,1	3,9	-3,4	4,3	3,1	2,7	2,4	0,4	1,7	2,4	6,4	5,9	8,5	8,0	7,2	0,3	1,9	4,7	2,7	2,6
	<i>SOE9</i> ¹⁾²⁾	4,0	3,8	-5,5	3,7	4,0	3,1	2,8	1,8	2,4	2,4	8,6	7,4	8,8	8,4	7,5	-3,0	-3,1	-4,0	-3,5	-3,7
	<i>GUS3+UA</i> ¹⁾²⁾	3,7	3,4	-3,9	1,8	3,4	7,9	6,5	4,7	5,1	4,5	6,9	6,6	7,7	6,8	6,5	-2,0	-3,3	-0,8	-2,4	-3,5
	<i>Nicht-EU12</i> ¹⁾²⁾	2,9	1,6	-4,1	2,9	3,1	7,5	7,7	6,0	5,7	5,1	7,1	7,5	8,4	7,9	7,1	2,8	1,8	-0,4	0,0	-0,4
	<i>MOSOEL23</i> ¹⁾²⁾	3,4	2,3	-4,5	3,1	3,3	6,0	6,2	5,0	4,7	4,3	6,4	6,6	7,5	7,2	6,5	1,5	1,1	-0,4	-0,2	-0,4

1) wiiv-Schätzung. - 2) Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder). - 3) Prognosen: wiiv-Schätzung.

Quelle: wiiv, Eurostat. Prognosen: wiiv (November 2020).